



Gespräche im kleinen Kreis: Die Menschen reden über ihre Fluchtgeschichten, ob vor drei oder 70 Jahren.

Foto: Holm Wolschendorf

LKZ 14.01.2019

AUSSTELLUNG

Die Fluchtgeschichten gleichen sich

„Keys of Hope - Hoffen auf Heimat“ heißt eine Ausstellung, die bis gestern in der Friedenskirche zu sehen war. Bei der Finissage erzählten Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern, was Flucht und Heimat für sie bedeutet.

VON FRANK KLEIN

Etwa 40 Gäste sind zu der Abschlussveranstaltung gekommen, zu der Citykirchenpfarramt, Caritas und Diakonische Bezirksstelle gemeinsam eingeladen haben. Es ist eine multikulturelle Gesellschaft, die sich im Keller der Friedenskirche eingefunden hat. Die Besucher sind aus dem Irak nach Deutschland geflüchtet, aus der Türkei, dem Libanon, aus Syrien, Afghanistan und diversen afrikanischen Ländern.

Fluchtgeschichten ähneln sich. Das wird auch deutlich, als Citykirchenpfarrer Martin Wendte die Gäste begrüßt und von seiner eigenen Familie erzählt. Seine Mutter sei nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ost-

preußen geflüchtet. Erst vor wenigen Jahren habe sie angefangen, mit ihren Kindern über diese traumatisierende Erfahrung zu sprechen. „Da kam raus, wie sehr sie gelitten hat, wie furchtbar und belastend das alles für sie war“, sagt Wendte.

Erst nach 75 Jahren über die Fluchterfahrung gesprochen

Anschließend nehmen die Gäste an Tischen Platz und beginnen, in bunt durcheinandergewürfelten Runden von ihren eigenen Fluchterfahrungen zu berichten. Eine Mutter und ihre Tochter aus Eritrea sind im Februar 2016 nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat hätten sie aus religiösen Gründen Probleme bekommen, erzählt die Tochter, die nach knapp drei Jahren fließend und akzentfrei Deutsch spricht. Sie habe sich die fremde Sprache durch das Lesen von Büchern und YouTube-Videos angeeignet, meint sie.

Ihre Mutter ist evangelisch, der Vater gehört einer Pfingstkirche an. „So eine Heirat ist in Eritrea unmöglich“, erzählt die Tochter. „Pfingstkirchen und Zeugen Jehovas sind verbotene Religionen.“ Ihr Vater

sei verhaftet worden. Seit Mutter und Tochter in Deutschland sind, haben sie keinen Kontakt mehr zu ihm. Die beiden gehen davon aus, dass er in einem illegalen Gefängnis sitzt. Außerhalb der Städte gebe es viele solcher illegalen Gefängnisse. „Wir kriegen keine Informationen und wissen nicht, wo er jetzt ist.“

Aziza Nisan flüchtete 2015 aus Syrien nach Deutschland. Ihre beiden Söhne waren schon nach Deutschland gekommen. Mittlerweile lebt Nisan mit ihrem Mann in Möglingen. Ihre Wohnung in Aleppo sei durch eine Bombe des IS zerstört worden. Daraufhin hätten sie bei Bekannten in Aleppo Unterschlupf gefunden, sich dann aber zur Flucht entschieden.

Sie lebe gerne in Deutschland, habe auch deutsche Freunde gefunden. Dennoch wäre sie lieber in Syrien. Als armenisch-katholische Christin sei das aber schwierig. Früher hätten Christen und Muslime in Syrien friedlich zusammengelebt. Das habe sich nach Ausbruch des Bürgerkriegs geändert, sagt Nisan. „Mit dem Krieg kamen die Probleme.“

Ein kurdischer Mann aus der nordirakischen Stadt Erbil erzählt, dass er schon

1997 nach Deutschland kam. 18 sei er damals gewesen. Er sei zu Fuß über die Türkei und Griechenland nach Europa gelangt, dann über Italien und Frankreich nach Deutschland gekommen. Er stellte einen Asylantrag, der aber abgelehnt worden sei. 15 Jahre habe er ohne Papiere gelebt. Schließlich heiratete er eine Deutsche. Heute ist er zum zweiten Mal verheiratet, hat Papiere und eine Anstellung als Gebäudereiniger gefunden.

„Es ist am besten, wenn man in seiner Heimat bleibt“

„Ein verlorenes Leben“, meint er und zuckt mit den Schultern. Es sei ein Fehler gewesen, seine Heimat zu verlassen. „Ich war viel zu jung, aber ich hatte keine andere Wahl.“ Seine Eltern sind gestorben, er hat sie nie wiedergesehen. Auch heute träumten viele junge Iraker von einer Zukunft in Europa. „Sie hoffen hier auf ein besseres Leben. Ich sage: Es ist am besten, wenn man in seiner Heimat bleibt.“ Er selbst könne aber nicht zurück in den Irak. „Ich würde in ein fremdes Land zurückkehren.“